

Unsere Erbschaft im Zeitalter der Globalisierung: 360° Ladinität?

Rosmarie Crazzolara

1. Vorbemerkung

Ist es nur die Sprache, die uns Ladinier von den anderen Bürgern des Dolomitenraums unterscheidet, oder ist es mehr? Sind es Wesensmerkmale oder gar Gesichtszüge? Was hat uns geprägt? Welches ist unser Erbe und was haben wir daraus gemacht?

Was du ererbt von deinen Vätern hast
erwirb es um es zu besitzen.
Was man nicht nützt ist eine schwere Last.
Goethe, Faust

An erster Stelle haben wir die ladinische *Sprache* geerbt, eine einfache, aber doch bildhafte und lebhafte Sprache, in der wir uns zu Hause fühlen, und die unser Denken prägt. *Religiösität* ist ein weiteres Vermächtnis, das uns allerdings in einem verschlossenen Paket überreicht wurde. Interessant und nicht unwichtig ist dabei die Tatsache, dass Religion und religiöse Werte von Generation zu Generation in italienischer Sprache tradiert wurden, verwendeten doch die meisten Priester von einst, selbst wenn sie aus Buchenstein stammten, in der Kirche die italienische Sprache. Das erhob, jedenfalls im damaligen Bewusstsein, die Religion in höhere Sphären.

“Ladinia”, XXXIII, 2009, 201–206

Bäuerliche Wurzeln und die damit verbundene bodenständige und unternehmerische Mentalität sind ein weiteres Erbstück. Unsere Vorfahren hatten einen “gesunden Hausverstand”, realistische Visionen und scheuten auch das Thema Tod nicht. Brauchtum und Tradition begleiteten ihren Alltag.

Die *Liebe* unserer Vorfahren *zur Erde*, zu den Feldern und Wäldern war natürlich anders gefärbt als wir sie heute verstehen, galt es doch, von deren Ertrag zu leben. Vor den Bergen zeigte man große Ehrfurcht, diese waren unnahbar und bedrohlich. Wie steht es mit der geerbten “Ladinischen Identität”? Hat es diese überhaupt gegeben? In gewissem Sinne ja, aber sie war eher schwach und wenig erkenntlich: so kommt es zum Beispiel im deutschsprachigen Südtirol immer wieder vor, dass Mütter ladinischer Abstammung ihre Herkunft nach der Heirat “vergessen” und ihren Kindern die ladinische Sprache – diese war ja nicht so wichtig – vorenthalten. Ihre Identität haben diese Frauen aufgegeben, ihre Herkunftssprache als minderwertig angesehen.

Was haben wir aus diesem Erbe gemacht?

2. Zur Sprache

Diesbezüglich hat sich vieles getan und zum Guten gewendet. So ist zum Beispiel der Ladinischunterricht an den Schulen potenziert und das Ladinische als Schriftsprache in den öffentlichen Ämtern zur Selbstverständlichkeit geworden. Rundfunk und Fernsehen haben zu einer besseren Verständigung unter den Ladinern der verschiedenen Talschaften geführt. Nicht zu vergessen sind die vielen Publikationen der verschiedenen Institute, allen voran jene des Ladinischen Kulturinstitutes “Micurà de Rü”. Ferner ist vieles ins Ladinische übersetzt worden, was einerseits zu begrüßen ist, andererseits aber auch gefährlich sein kann: so wird es, glaube ich, in Südtirol – und dies gilt für alle Sprachgruppen – immer schwieriger, die jeweils zwei anderen Sprachen zu lernen, da es hierzulande üblich ist, für alle möglichen Texte sofort eine Übersetzung (trotz Zweisprachigkeitszulage!) zu liefern.

Es gibt auch negative Entwicklungen im täglichen Gebrauch unserer Muttersprache: neben den vielen “Fremdwörtern”, die wir verwenden, schleichen sich unerkannt viele syntaktische Fehler ein, und es ändert sich allmählich die Struktur des ladinischen Gefüges; die Gefahr dabei ist die Tatsache, dass eine fehlerhafte Struktur nicht als solche empfunden und weitertradiert wird. So z.B. *la mia bela valada* anstatt *mia bela valada* (“mein schönes Tal”), oder *i sa nia* anstatt *i ne sa nia* (“ich weiß nicht”).

Für eine Minderheitensprache, die nicht auf einen großen Sprachraum zurückgreifen kann, ist dies problematisch. Ich beobachte an den Schulen, dass Schüler, deren Mütter nicht ladinischer Muttersprache sind, sich schwer tun, jene Sprachmuster, die das Ladinische kennzeichnen, richtig zu verwenden, wie z.B. die doppelte Negation, den Genitivus partitivus usw.

Ferner werden viele Wörter, die in früheren Jahren zum täglichen Leben gehört haben, nicht mehr “gebraucht” und vergessen, so z.B. *n tlip de lat* (“ein Schuss Milch”), *impedrì* (“verstopft”, bei Tieren), *avëi dlì* (“darauf bestehen”).

Es gibt in einigen Ortschaften Ladinien immer noch “ladinische” Familien, die zu Gunsten des Deutschen bewusst auf das Ladinische als Umgangssprache verzichten.

3. Zur Religiosität

Unsere Generation hat das überlieferte und verschlossene Paket geöffnet, religiöse Werte und Vorstellungen in Frage gestellt, ausgesucht und verworfen. Und dennoch scheint der christliche Glaube in den ladinischen Tälern tiefer verwurzelt zu sein als außerhalb des Dolomitenraums!

4. Zur Liebe zur Natur

Aus der Liebe zur und der Ehrfurcht vor der Natur als Nahrungsquelle unserer Vorfahren ist eine Leidenschaft zur Natur und Bergwelt als Erholungsraum geworden. Freizeit und Sport haben enorm an Wichtigkeit gewonnen. Freilich, auch das müssen wir zugeben, haben wir unsere Natur und Umwelt nicht selten schlecht behandelt und verausgabt.

5. Zur ladinischen Identität

Zweifelsohne ist diese in den letzten 20–30 Jahren gewachsen, ein Trend, der alle Minderheiten betrifft (In Südtirol beansprucht zuweilen bekanntlich jede Sprachgruppe den Titel einer Minderheit, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen!). Man muss allerdings zwischen den Ladinern, die in den ladinischen Tälern und jenen, die im restlichen Teil Südtirols leben, unterscheiden: Meine “Identität” als Ladinerin muss ich eigentlich erst dann beweisen und verteidigen, wenn ich mich außerhalb Ladinien befinde. So ist Identität eine eher relative Angelegenheit und

von der jeweiligen Situation und vom Aufenthaltsort abhängig. Auch ist die Beschäftigung mit der eigenen Identität nicht Alltagsache eines jeden Menschen, vielmehr ist es Aufgabe und Anliegen einiger Weniger und der Institutionen.

Wie steht es mit der ladinischen Identität jener Ladiner, die nicht in den ladinischen Tälern leben? Und mit der ihrer Kinder? Es gibt nur wenige "ladinische" Familien außerhalb Ladinens, in denen konsequent Ladinisch gesprochen wird. In den anderen Fällen wird das Ladinische nicht ganz vergessen, so dass die Kinder und die Kindeskiner zwar noch wissen, dass sie ladinische Vorfahren haben, sich aber nicht mehr als Ladiner fühlen.

6. Tendenzen und Entwicklungen, die in Zukunft zu beachten sind

In Ladinien ist (wie auch im übrigen Südtirol) seit langem eine deutliche Spaltung zwischen der "Welt der Wirtschaft" und der "Welt der Kultur" spürbar; diese Tatsache ist bedenklich, denn im Idealfall müsste die eine Realität die andere ergänzen und fördern! Wirtschaft ohne Kultur ist eigentlich nicht möglich und Kultur ohne Wirtschaft ebenso wenig. Vielleicht gelingt es uns in Zukunft, durch eine bessere und ausgewogenere Ausbildung unserer Jugend, die beiden Welten einander näher zu bringen und das Selbstverständnis zu wecken, dass die Entwicklung eines Landes, nach dem Prinzip des *Human Development Index*, vom jeweiligen Bruttosozialprodukt, von der Lebenserwartung und vom Grad der Alphabetsierung abhängig ist.

Nicht wenige Ladiner (auch dies ist auf Südtirol übertragbar), die über viele Jahre in Südtirol oder im Ausland leben, äußern sich sehr kritisch Ladinien gegenüber. Dies ist einerseits positiv: sie öffnen uns die Augen für Dinge, für die wir betriebsblind geworden sind, sie sagen uns, was ihnen an ihrer "alten" Heimat abhanden gekommen ist, etwa dass wir sie langsam aber sicher "verbauen" usw. Diese eigentlich konstruktive Kritik ist aber meiner Meinung nach dann unangebracht, wenn sie von Menschen kommt, die das Tal verlassen haben, da es ihnen zu eng, zu provinziell, zu spießig, zu klein war, und die dann nach etwa 30 Jahren zurückkommen und das kleine Dorf ihrer Kindheitserinnerung wieder finden möchten.

Es macht sich in Südtirol eine immer stärker werdende Trennung zwischen den drei Sprachgruppen bemerkbar, insbesondere auf institutioneller Ebene. Die Tatsache, dass viele Institutionen dreifach, also für jede Sprachgruppe getrennt, geschaffen worden sind, ist an sich positiv, hat aber auch zur Folge, dass wichtige Synergien verloren gehen, dass "Dreigleisigkeit" entsteht, dass dabei das Gewicht

der einzelnen Kräfte jedoch nicht gleichwertig ist, da die drei Sprachgruppen ja nicht gleich stark sind. Eigenartig ist die Tatsache, dass die Trennung auch auf kirchlicher Ebene zu spüren ist, gibt es doch selbst in kleineren Ortschaften getrennte Feste (Erstkommunion und Firmung zum Beispiel) für die deutsche bzw. für die italienische Sprachgruppe! Auch viele Veranstaltungen gesellschaftlicher Natur unterliegen dieser eigenartigen Trennung.

7. Perspektiven für die Zukunft

Ist unsere Sprache in Gefahr?

Unser Territorium ist klein und begrenzt, folglich ist unsere Sprache (wie übrigens jede Sprache!) einer gewissen Gefahr ausgesetzt. Andererseits ist aber die Tatsache, dass der Großteil der Ladinier in eben diesem kleinen Gebiet lebt, für das Fortbestehen der Sprache förderlich. Wären die Ladinier in ganz Südtirol gleichmäßig verteilt, hätte unsere Sprache sicher weniger Chancen. Es ist unser aller Aufgabe, für das Fortbestehen unserer Sprache zu sorgen, und unsere Generation sollte keinesfalls die erste sein, die sie nicht mehr spricht: "non dobbiamo essere noi a staccare la spina".

Wollen wir unser Erbe im Sinne unserer Vorfahren weiterführen, so ist es wichtig, dass wir in unseren Familien weiterhin die ladinische Sprache pflegen, nicht nur den Wortschatz, sondern auch den Rhythmus, die Prosodie, den Klang. Es versteht sich von selbst, dass die Schule in dieser Hinsicht ebenfalls eine große Aufgabe hat. Auch sollen wir den ökonomischen Wert und den Werbeeffekt unserer Sprache erkennen und verstehen: Touristen, die unsere Täler aufsuchen, interessieren sich sehr wohl für unsere sprachliche Situation.

Ist es für unsere Kinder möglich und wünschenswert, ein 360°-Ladinier, sprich voll und ganz und exklusiv Ladinier zu sein?? Nein, ich glaube nicht. Ladinien muss im Sinne der Globalität die Welt hereinholen und zugleich Ladinien in die Welt hinaustragen! Wir brauchen den Kontakt zu den anderen Sprachgruppen, alles andere wäre Isolation und Entfremdung. Die Kenntnis der Sprachen Deutsch und Italienisch (heute auch Englisch) war und ist für die Ladinier seit eh und je von existentieller Bedeutung.

Ich wünsche mir, dass unsere Jugendlichen zwar weiterhin die ladinische Sprache pflegen und gebrauchen, sich ihrer ladinischen Wurzeln und Identität bewusst sind, dass sie aber immer mehr auch das Gefühl entwickeln, europäische Bürger zu sein, und dass sie dabei offen für die anderen Sprachen sind; in diesem Zusam-

menhang sollen sie ihre ladinischen Wurzeln genauso wenig vergessen, wie den Umstand, das große Glück zu haben, in einer so wunderbaren Heimat zu leben, selbst wenn dies nicht ein Leben lang der Fall sein sollte. Es ist wünschenswert, dass unsere Jugend in die Welt hinausgeht, sich dort die universitäre und auch die berufliche Ausbildung holt, um dann, nach Möglichkeit und persönlichem Willen natürlich, wieder zurückzukommen und hier zu wirken.

Ressumé

Él demé l lingaz che nes desferenzieia nos ladins dai altri abitanc de Südtirol o él ence valch de auter, la maniera de ester, de pensé, o e.i.?

Dlongia n bel lingaz net y cler che nos on arpé da nosc antenac, onse ence giaté rajjes stersces per cie che reverda la religion, l mond da paur, te chel che duc é cherscius su, l amur per la natura y dut cie che taca laprò. Ma, nes à nosc antenac trasmetù na identité ladina sterscia? Plu dessegur no, ajache ai ne ova enstesc nia na identité sterscia: per trueps agn alalongia se à i ladins sentù da manco che i altri; sce ai jiva fora per les valedes todesces se desmentiovi sovenz de sie lingaz ladin, ai ne ti l ensegnova nia plu a si mutons y a sies mutans. Ensçi él fora per dut Südtirol truepes persones de descendenza ladina che ne reiona nia plu ladin.

Cie onse pa fat fora de chesta arpejon? Con l lingaz onse en pert ence fat burt, truepes paroles é judes a perde o é gnudes baratedes fora con de autres, la sintassa é sovenz gnuda talianiseda. Da l'otra pert él gnù fat truep per l lingaz ladin sce an pensa a dut l laur dles istituzions, a les publicazions, al peis che l ladin à aldidancuei tles scoles y tla vita publica. La comprenjion a nivel de lingaz anter les valedes ladines é gnuda cotan miora ence tres l radio y la televijion.

Nost raport con la religion se à mudé cotant, l amur per la tera sciche fontana de laur se à mudé te n amur per la natura, per i creps o te valch cajo ence tla direzion dla speculazion. Per l'identité ladina él gnù fat cotant ti ultims 20 o 30 agn: l ester na mendranza é gnù de moda, per convinzion o datrai ence per rejons economiches. Tla era dla globalisazion se tràtela de porté les valedes ladines fora per l mond y l mond ite tles valedes ladines: ala ne va perchel nia de ester ladins a 360°, o, dit autramenter, demé ladins.

Ensçi él emportant che nosc joegn vae fora per l mond, se sente zitadins europeics y vegne – poscibelmenter – endò derevers tles valedes per renforzé les rajjes ladines. Al ne mess nia ester na discrepanza anter globalité y identité ladina! Per cie che reverda nost bel lingaz ladin, pon di che al é al pericul, ajache i vivon te n pice teritore y ajache i son tant puec, ma sce i ne son nia propi nos a “staccare la spina”, spo duraràla ciamò giut.